



Anforderungen an den Schutz des Kiebitzes in Deutschland: Erkenntnisse aus dem Projekt „Sympathieträger Kiebitz“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt

Dominic V. Cimiotti¹, Hannah Böhner², Christoph Buschmann², Aline Förster³, Philip Hunke¹, Kristian Lilje³, Dr. Britta Linnemann³, Karin Reiter², Dr. Norbert Röder² & Anuschka Tecker², Dr. Christine Tölle-Nolting⁴

¹ Michael-Otto-Institut im NABU, Goosroot 1, 24861 Bergenhusen, kiebitzschutz@nabu.de

² Thünen Institut für Ländliche Räume des Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig, norbert.roeder@thuenen.de

³ NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490, 48165 Münster, kiebitz@nabu-station.de

⁴ NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V., Bundesgeschäftsstelle, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, Christine.Toelle-Nolting@NABU.de

1. Zusammenfassung

Die Zahl brütender Kiebitze in Deutschland ist seit dem Jahr 1980 um 93% auf höchstens noch 42.000 bis 67.000 Paare gesunken. Die Ursache für den **Bestandsrückgang** ist ein zu geringer Bruterfolg vor allem in Folge der Intensivierung der Landnutzung. Um Ansätze zu entwickeln, wie der Rückgang gestoppt und der Kiebitzbestand wieder erhöht werden kann, wurde von 2014 bis 2020 das Projekt „Sympathieträger Kiebitz“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durchgeführt. Hauptschwerpunkt des Projektes war die Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen in der Normallandschaft (v. a. im Ackerland) und deren Übertragung in Förderprogramme.

Um das Verschwinden des Kiebitzes aus der Agrarlandschaft in Deutschland zu verhindern, sind durch die verantwortlichen Stellen in Bund und Ländern so schnell wie möglich in allen von Kiebitzen besiedelten Lebensräumen intensive Schutzaktivitäten umzusetzen. Dieses Papier fasst entsprechende Empfehlungen auf Basis der Projektergebnisse und der Literatur zusammen. Ein ausführlicher Abschlussbericht befindet sich in Bearbeitung.

Im Ackerland sollte ein möglichst hoher Anteil der Kiebitzpaare durch „**Kiebitzinseln**“ (Kurzzeitbrachen innerhalb von landwirtschaftlichen Schlägen), ggf. flankiert durch Gelegemarkierung, geschützt werden. Kiebitzinseln bieten Brut- und Nahrungsflächen für Kiebitze sowie Lebensraum für weitere Tier- und Pflanzenarten. Ein bestandserhaltender Bruterfolg wurde im Ackerland insgesamt nur durch diese Maßnahme erreicht. Kiebitzinseln sollten gezielt auf Flächen mit Kiebitzvorkommen sowie möglichst im Bereich von natürlichen Nassstellen angelegt werden. Solche Nassstellen sollten dringend erhalten oder sogar neu geschaffen werden. Bundesweit sind mindestens 12.000 Hektar Kiebitzinsel-Fläche nötig, für die je nach Umsetzungsvariante (s.u.) Kosten in Höhe von 27 bis 110 Mio. Euro pro Jahr kalkuliert wurden. Für die Flächenförderung bieten sich je nach Landesbestand der Kiebitze und dem daraus resultierenden Flächenbedarf im Ackerland unterschiedliche Förderinstrumente an. Eine Umsetzung über die „**Ökoregelungen**“ (**Eco-Schemes**) der neuen GAP ab 2022 würde sowohl den Anforderungen der Landwirtschaft als auch der Kiebitze entgegenkommen (z. B. aufgrund der jährlichen Flexibilität).

Für Grünland und Schutzgebiete werden ebenfalls Handlungsempfehlungen gegeben, die vor allem auf die Schaffung eines Mosaiks aus feuchten und trockenen sowie niedrig- und höherwüchsigen Bereichen innerhalb einer offenen, gehölzfreien Landschaft abzielen. Dem **Wassermanagement** in Kiebitz-Brutgebieten kommt eine zentrale Bedeutung zu. Die Umsetzung wirksamer Maßnahmen kann über unterschiedliche Instrumente wie regionale Projekte mit der Landwirtschaft, den Vertragsnaturschutz, Flächenerwerb bzw. das Management von Schutzgebieten erfolgen.

Um im Gesamtdurchschnitt einen mindestens bestandserhaltenden Kiebitz-Bruterfolg in Deutschland zu erreichen, müssen die zuvor beschriebenen Aktivitäten durch die Schaffung von „**Hot spots**“ für den Bruterfolg ergänzt werden. Damit sind kleinflächige Optimalhabitate gemeint, die alle Erfordernisse für ein erfolgreiches Brüten von Kiebitzen erfüllen (inklusive einer Einzäunung der Flächen gegenüber Bodenprädatoren wie dem Fuchs). Für die Umsetzung bieten sich u. a. Ausgleichsflächen, Flächen im Eigentum von Stiftungen bzw. der öffentlichen Hand sowie Privatflächen (Vertragsnaturschutz, AUKM) an. Solche „Hot spots“ sind in allen Kiebitz-Brutregionen in Deutschland in ausreichender Zahl anzulegen, um lokale Populationen zu stützen und zu fördern.

Um Kiebitz-Schutzmaßnahme in allen Lebensräumen wirksam und kosteneffizient umzusetzen, ist die Flächenförderung dringend in eine zu schaffende **Gebietsbetreuung** einzubinden, die wiederum über den ELER förderfähig ist. Dieses Instrument dient u.a. der räumlichen Steuerung der Maßnahmen (u. a. durch regelmäßige Kartierungen brütender Kiebitze) und der Beratung und Unterstützung der Flächenbewirtschaftenden.

2. Hintergrund

Situation des Kiebitzes in Deutschland

Noch vor wenigen Jahrzehnten zählte der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) zu den charakteristischen Brutvogelarten der Agrarlandschaft in ganz Deutschland¹. Seit dem Jahr 1980 ist die Zahl brütender Kiebitze in Deutschland um 93% auf höchstens noch 42.000 bis 67.000 Paare im Zeitraum der Jahre 2011 – 2016 gesunken^{2,3}. Dieser Zustand ist vom Zielwert der Bundesregierung (rd. 200.000 Brutpaare⁴) sowie einem günstigen Erhaltungszustand i. S. der EU-Vogelschutzrichtlinie weit entfernt. Die wichtigste Ursache für den Rückgang der mitteleuropäischen Bestände ist ein zu geringer Bruterfolg in Folge der Intensivierung der Landnutzung^{5,6} (z. B. Entwässerung, steigende Produktivität im bzw. Verlust des Feuchtgrünlandes, Umstellung von Sommergetreide auf Winterungen, Rückgang von Brachen zu Gunsten von Maisfeldern⁷). Viele Kiebitze brüten mittlerweile auf Maisäckern, die in der Ansiedlungsphase vor der Frühjahrsbodenbearbeitung mit ihrer oft lückigen Vegetationsstruktur attraktiv auf Kiebitze wirken. Sie bieten jedoch häufig keine guten Reproduktionsbedingungen (Gelegeverluste durch die einsetzende Bodenbearbeitung, evtl. auch Mangel an Deckung und Nahrung für die Küken⁸). Daneben führen vielerorts Verluste durch Beutegreifer (insbesondere den Rotfuchs) zu niedrigen Bruterfolgen, auch in vielen Schutzgebieten. Natürliche Anpassungsstrategien der Kiebitze⁹ funktionieren unter den gegenwärtigen Bedingungen in der Agrarlandschaft nicht mehr in einem notwendigen Maße (z. B. durch Mangel an Ausweichflächen und begrenzte Zeit für Ersatzgelege durch heute schnelleres Wachstum der Kulturpflanzen).

Handlungsbedarf

Um das Verschwinden des Kiebitzes aus der Agrarlandschaft in Deutschland zu verhindern und den negativen Bestandstrend umzukehren, müssen so schnell wie möglich in allen von Kiebitzen besiedelten Lebensräumen, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Schutzgebieten, intensive Schutzaktivitäten entfaltet werden. Wirksame Schutzmaßnahmen sind effektiv, großflächig und letztlich populationswirksam umzusetzen. Sie beinhalten Maßnahmen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen (z. B. Ökoregelungen, AUKM) ebenso wie die Schaffung von „Hot spots“, um das notwendige Bruterfolgsniveau zu erreichen. Die Agrarpolitik bzw. die verantwortlichen Stellen in Bund und Ländern sind gefordert, diese Vorschläge umzusetzen.

Projekt „Sympathieträger Kiebitz“

Um Lösungen zu finden, wie dem Niedergang der Kiebitzbestände in Deutschland entgegengewirkt werden kann, wurde in den Jahren 2014 – 2020 das Projekt „Sympathieträger Kiebitz“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durchgeführt^{10,11}. Ein Abschlussbericht befindet sich in Bearbeitung¹² und wird im Laufe des Jahres 2021 auf der Projektwebsite (<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/artenschutz/kiebitz/index.html>) veröffentlicht. Schwerpunkt des Verbundprojektes war die Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen in der Normallandschaft (v. a. im Ackerland) durch Feldversuche in insgesamt zehn Projektregionen und deren Möglichkeiten zur Übertragung in Agrarumwelt- und Klima-Maßnahmen (AUKM). Die Projektergebnisse wurden in Form eines „Praxishandbuchs zum Kiebitzschutz“⁹ und in einem gemeinsam mit dem Deutschen Bauernverband veröffentlichten Faltblatt „Landwirtschaft für den Kiebitz“¹³ mit Hinweisen zur Umsetzung praktischer Maßnahmen zusammengefasst. Durch die Gründung einer AG Kiebitzschutz wurden entsprechende Akteure bundesweit vernetzt. Auf der neu geschaffenen Onlineplattform [Lapwingconservation.org](http://www.lapwingconservation.org) (www.lapwingconservation.org) stehen u. a. eine interaktive Karte mit regionalen Ansprechpartner*innen, Informationen zu regionalen Fördermöglichkeiten sowie Fallstudien zur Verfügung.

¹ Gedeon K., Grüneberg C. et al. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten: Atlas of German breeding birds. Münster, Stiftung Vogelmonitoring Deutschland, 800S.

² BfN (2019): Nationaler Bericht 2019 nach Artikel 12 der Vogelschutzrichtlinie. <https://www.bfn.de/themen/natura-2000/berichte-monitoring/nationaler-vogelschutzbericht.html>

³ Gerlach B., Dröschmeister R. et al. (2019): Vögel in Deutschland - Übersichten zur Bestandssituation. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.

⁴ Achtziger R., Stäckroth H., Zieschank R. (2004): Nachhaltigkeitsindikator für die Artenvielfalt - ein Indikator für den Zustand von Natur und Landschaft in Deutschland. Angewandte Landschaftsökologie 63: 1–137.

⁵ Roodbergen M., van der Werf B., Hötter H. (2012): Revealing the contributions of reproduction and survival to the Europe-wide decline in meadow birds: Review and meta-analysis. Journal of Ornithology 153(1): 53–74

⁶ Plard F., Bruns H.A. et al. (2019): Low productivity and unsuitable management drive the decline of central European lapwing populations. Anim Conserv 91:183.

⁷ Busch M., Katzenberger J. et al. (2020): Drivers of population change in common farmland birds in Germany. Bird Conservation International, DOI: 10.1017/S0959270919000480

⁸ Böhner, H. (2017): Einfluss von Landnutzung, Nahrungverfügbarkeit und Prädatoren auf das Verhalten von Kiebitzen (*Vanellus vanellus*). Masterarbeit, TU München, 57 S.

⁹ Cimiotti D. & Söhler J. (2020): Kiebitze schützen – Ein Praxishandbuch. NABU-Bundesverband, Berlin, 44 S. (2. Auflage)

¹⁰ Cimiotti D.V., Hötter H. (2017): Das Projekt „Sympathieträger Kiebitz“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt - In: Natura 2000 und Artenschutz in der Agrarlandschaft. Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 164. BfN.

¹¹ Cimiotti D.V., Förster, A. et al. (2019): Schutz mithilfe von Forschung, Kommunikation und Vernetzung - Das Projekt "Sympathieträger Kiebitz". Der Falke 66: 14-19.

¹² Cimiotti D., Lemke, H. et al. (in Bearb.): Der Sympathieträger Kiebitz als Botschafter der Agrarlandschaft – Umsetzung eines Artenschutzprojektes zur Förderung des Kiebitzes in der Agrarlandschaft. Abschlussbericht des Projektes im Bundesprogramm Biologische Vielfalt, Förderschwerpunkt Arten in besonderer Verantwortung Deutschlands, FKZ: 3514 685A01/B01/C01. Michael-Otto-Institut im NABU, NABU-Naturschutzstation

Münsterland, NABU Mecklenburg-Vorpommern, Thünen-Institut für Ländliche Räume. Demnächst abrufbar unter <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/artenschutz/kiebitz/index.html>

¹³ Cimiotti D., Schmidt, L., Jeromin, H. (2020): Landwirtschaft für den Kiebitz. Faltblatt, NABU-Bundesverband, Berlin. 8. S. (4. Auflage)

3. Kiebitzschutz im Ackerland

Ziel: Verbesserung der Brutbedingungen für Kiebitze im Ackerland mit dem Ziel eines möglichst bestandserhaltenden Bruterfolgs

Der für den Bestandserhalt notwendige Bruterfolg liegt nach Literaturdaten bei 0,7 bis 0,9 flüggen Jungvögeln pro Kiebitzpaar und Jahr^{14, 15} und wird durch einen im Projekt ermittelten Wert von 0,8 Jungen pro Paar bestätigt⁶. Dieser Wert wurde im Ackerland im Durchschnitt nur durch die Maßnahme „Kiebitzinsel“ (s. u.) in Sommerungen erreicht, oftmals jedoch nicht durch eine verzögerte Maisaussaat oder Gelegeschutz als alleinige Maßnahme^{10, 12, 16, 17}. Gelegeschutz kann auf Äckern vielversprechend sein, wenn sich günstige Kükenaufzuchtshabitate wie Kiebitzinseln/Brachen, geeignete Rand- und Saumstrukturen, Feuchtwiesen, Weiden oder Feuchtbiootope in der Nähe befinden und bei Bedarf auch Küken vor der landwirtschaftlichen Bearbeitung geschützt werden^{18, 19, 20, 21}. Die verzögerte Maisaussaat wird auch deshalb grundsätzlich nicht empfohlen, weil Gelege- und Brutverluste bei verschiedenen Vogelarten durch die innerhalb der Brutzeit wieder einsetzende Bodenbearbeitung zu befürchten sind.

Bei Kiebitzinseln handelt es sich um Kurzzeitbrachen ohne Bearbeitung von Mitte März bis Mitte Juli innerhalb von landwirtschaftlichen Schlägen (s. a. Faltblatt „Landwirtschaft für den Kiebitz“). Sie sollen geschützte Brutplätze sowie Nahrung und Deckung für die jungen Kiebitze bieten^{22, 23, 24, 25} und stellen Lebensraum für weitere Vogelarten (z. B. Feldlerche), Feldhasen, Insekten und Wildkräuter dar^{16, 24, 26, 27}. Kiebitzinseln können sowohl innerhalb von Sommerungen²⁸ als auch in Winterungen^{24, 25} angelegt werden. In Abhängigkeit der Kultur variieren die Funktionen und damit die Anforderungen an die Kiebitzinseln (z. B. Mindestgröße 0,5 ha in Sommerungen, 1,5 ha in Winterungen)¹³. Kiebitzinseln sollten als selbstbegrünte Brachen angelegt werden, auf denen eine leichte bis mittlere Verunkrautung mit einheimischen niederwüchsigen Pflanzenarten die Wirbellosenverfügbarkeit als Nahrungsgrundlage für die Küken und die Deckung fördert. Unter bestimmten Voraussetzungen, beispielsweise bei sehr starkem Druck hochwüchsiger Beikräuter in Hackfrüchten, ist eine Begrünung in Betracht zu ziehen. Sofern dies erforderlich ist, wird eine niederwüchsige Gras-Klee-Mischung in geringer Stärke empfohlen. Essenziell ist, dass Kiebitzinseln auf Flächen mit Kiebitzvorkommen angelegt werden; dafür sind regelmäßige Kartierungen brütender Kiebitze eine Grundvoraussetzung^{16, 24, 28}. Wirksam mit Blick auf die Besiedlung und den Bruterfolg sind Kiebitzinseln insbesondere im Bereich von natürlichen Nassstellen. Hier entstehen zudem Synergien mit der Bewirtschaftung, da diese auf Nassstellen oft erschwert ist oder Kulturen schlecht auflaufen.

Nach eigenen Ergebnissen^{10, 12, 16} und Literaturdaten^{17, 29} ist davon auszugehen, dass Kiebitzinseln bei günstiger Anlage zwar einen bestandserhaltenden Bruterfolg gewährleisten können, aber meist kein deutlicher „Überschuss“ an Jungvögeln erzeugt wird, der nötig ist, um niedrigere Bruterfolge auf anderen Flächen auszugleichen bzw. eine Zunahme der Kiebitz-Bestände anzutreiben. Daraus folgt, dass folgende Punkte von Bedeutung sind: (1) eine günstige Standortwahl und fachgerechte Anlage von Kiebitzinseln (wenn nötig, flankiert von Gelegeschutz), um eine hohe Besiedlungsrate und möglichst hohe Bruterfolge zu erzielen, (2) eine hohe Durchdringungsrate des Kiebitzbestandes mit der Maßnahme Kiebitzinsel (mindestens 70 % des Ackerbrutbestandes, d. h. bundesweit >12.000 ha Kiebitzinsel-Fläche¹²), (3) eine weitere Optimierung bzw. lokale Anpassung der Maßnahme und (4) flankierende Maßnahmen im weiteren Umfeld, die noch höhere Bruterfolge ermöglichen („Hot spots“ für den Kiebitz-Bruterfolg, siehe unten).

Konkret werden folgende Maßnahmen im Ackerland empfohlen:

- a. **Im Ackerland muss bundesweit ein möglichst hoher Anteil der Kiebitzpaare durch Kiebitzinseln bzw. vergleichbare Kurzzeitbrachen, die ggf. auch ganze Äcker umfassen können, geschützt werden.**
Dafür bieten sich regional unterschiedliche Förderinstrumente an (s. Kapitel 4).
- b. **Begleitend zur Umsetzung sind ein Erfolgsmonitoring und weitere Forschung durchzuführen, um die vergleichsweise neue Maßnahme „Kiebitzinsel“ optimieren bzw. regional anpassen zu können.**

¹⁴ Peach W.J., Thompson P.S., Coulson J.C. (1994): Annual and Long-Term Variation in the Survival Rates of British Lapwings *Vanellus vanellus*. The Journal of Animal Ecology 63(1): 60. DOI: 10.2307/5583

¹⁵ Souchay G., Schaub M. (2016): Investigating rates of hunting and survival in declining European lapwing populations. PLoS ONE 11(9): 1–15. DOI: 10.1371/journal.pone.0163850

¹⁶ Cimioti D., Bähler U. et al. (2018): Quadratisch, praktisch, gut? Wirksamkeit von Feldvogelinseln und anderen Schutzmaßnahmen für den Kiebitz in der Agrarlandschaft. Vogelwarte 56: 389.

¹⁷ Fehn, M., Härtling, C. et al. (2019): Bruthabitatwahl und Bruterfolg des Kiebitzes in der Hellwegbörde – Wirksamkeit von Gelegeschutz, Bearbeitungsverzögerung und „Feldvogelinseln“. ABU Info 41-42: 23–32.

¹⁸ Hofmann N., Hönisch, B., Melter J. (2019): Schutz von Kiebitzgelegen vor landwirtschaftlicher Bearbeitung (Niedersachsen) – Eine Langzeitstudie (1999-2018) auf landwirtschaftlichen Nutzflächen in Niedersachsen, Deutschland. <https://lapwingconservation.org/schutz/fallstudien/gelegeschutz-niedersachsen/>

¹⁹ Sheldon R., Bolton M. et al. (2004): Conservation management of Lapwing *Vanellus vanellus* on lowland arable farmland in the UK. Ibis 146(SUPPL. 2): 41–49. DOI: 10.1111/j.1474-919X.2004.00365.x

²⁰ Stierstorfer C., Franzisz W. (2016): Artenschutzmaßnahmen für den Kiebitz in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten am Beispiel einer Fläche bei Wallersdorf, Land-kreis Dingolfing-Landau, Niederbayern, 35 S.

²¹ Uhl H., Kropfberger J. (2020): Kiebitz-Schutz im Naturpark Obst-Hügel-Land, 2018 – 2020. Projektbericht an den Naturpark Obst-Hügel-Land. BirdLife Österreich, 20 S.

²² Sheldon R.D., Chaney K., Tyler G.A. (2007): Factors affecting nest survival of Northern Lapwings *Vanellus vanellus* in arable farmland: An agri-environment scheme prescription can enhance nest survival. Bird Study 54(2): 168–175.

²³ Chamberlain D., Gough S. et al. (2009): Bird use of cultivated fallow 'Lapwing plots' within English agri-environment schemes. Bird Study 56(3):289-297

²⁴ Schmidt J.U., Eilers A. et al. (2017): Factors influencing the success of within-field AES fallow plots as key sites for the Northern Lapwing *Vanellus vanellus* in an industrialised agricultural landscape of Central Europe. Journal for Nature Conservation 35: 66–76.

²⁵ Schmidt, J.U. (2020): Kiebitzinseln in Winterungen (Sachsen). <https://lapwingconservation.org/schutz/fallstudien/kiebitzinseln-winterungen-sachsen/>

²⁶ Macdonald M.A., Maniakowski M. et al. (2012): Effects of agri-environment management for stone curlews on other biodiversity. Biological Conservation 148(1): 134–145.

²⁷ Schweizerische Vogelwarte (2020): Förderung Prioritätsarten: Kiebitz. <https://www.vogelwarte.ch/de/projekte/prioritaetsarten/artenfoerderung-kiebitz>

²⁸ Tecker, A., Lilje, K., Förster, A. (2020): Kiebitze im Münsterland - Von der Erstbesiedlungserfassung über Maßnahmenkuliszen hin zu wirksamen Kiebitzinseln. <https://lapwingconservation.org/schutz/fallstudien/kiebitze-muensterland/>

²⁹ Hoodless A., MacDonald, M. (2014): Lapwings on agri-environment scheme fallow plots: research to improve lapwing breeding success. Defra Research Report on Project BD5211. GMCT & RSPB, Fordingbridge.

Denkbar wären z. B. die aktive Bewässerung von Senken bei Trockenheit, die Sicherung von niedrigwüchsigen Bereichen innerhalb der Kiebitzinsel für Ersatzgelege über die gesamte Brutzeit oder eine Kombination mit Prädatorenschutzzäunen^{29, 30}.

- c. **Flankierend ist Gelegeschutz (ggf. auch Kükenschutz) im Umfeld von Kiebitzinseln sowie auf weiteren Standorten, die ein erfolgreiches Aufwachsen der Jungvögel möglich erscheinen lassen, umzusetzen.**
Mit dem Gelegeschutz soll eine Zerstörung von Gelegen bei der landwirtschaftlichen Flächenbearbeitung durch Markierung und Umfahren verhindert werden. Für die geschlüpften Küken müssen günstige Habitats auf oder im Umfeld des Ackers vorhanden sein. Außerdem sollte auf Flächen mit Küken nur mit reduzierter Geschwindigkeit (am besten max. 8 km/h) gefahren werden.
- d. **Natürliche Nassstellen in Senken sind durch Anreize sowie das Ordnungsrecht dringend zu erhalten; die aktive Anlage und/oder Bewässerung feuchter Senken im Ackerland sollte erprobt und umgesetzt werden.**
Feuchte Senken auf und im Umfeld von Äckern werden gerne von Kiebitzen und weiteren Vogelarten besiedelt und bieten gute Grundvoraussetzungen für erfolgreich verlaufende Bruten insbesondere in Verbindung mit Kiebitzinseln. Die Grundqualität der Landschaft für den Kiebitz sollte insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels (Stichwort Dürre) durch Wasserrückhaltung, die zu Nassstellen und hohen Grundwasserständen führt, wiederhergestellt werden. Eine Option wäre die Umgestaltung von Vorflutern zu Poldern, die so viel Wasser wie möglich in der Landschaft speichern, bzw. das entsprechende Management von Wasserrückhaltebecken.

4. Mittelbedarf und Finanzierung von Kiebitzinseln

Kiebitzinseln und vergleichbare Brachen sind im Ackerland nach derzeitigem Stand die am besten umsetzbare Maßnahme, um den Bestand tendenziell zu stabilisieren. Ihre bundesweite Umsetzung ist für die Förderung des Kiebitzes von größter Bedeutung, wobei positive Effekte auf weitere Tier- und Pflanzenarten zu erwarten sind. Nach unseren Berechnungen¹² ergeben sich aus einem bundesweiten Bedarf an etwa 12.000 effektiven Kiebitzinseln à 1 ha Kosten von 27 bis 110 Mio. Euro jährlich (je nach Umsetzungsvariante). Die Kosten hängen insbesondere von der Effektivität des Gebietsmanagements ab (siehe Abschlussbericht). Bei einem effektiven Gebietsmanagement, das einen Großteil der Population abdeckt, bewegt man sich im unteren Bereich der angegebenen Skala. Wird auf ein Gebietsmanagement verzichtet, liegt der Bedarf am oberen Ende.

Für die Ausgestaltung eines neuen **Förderangebotes „Kiebitzinseln auf Ackerflächen“**¹² ist es aus ökonomischer Sicht von Bedeutung, dass die damit zusammenhängenden fixen Verwaltungskosten (z. B. Aufwendungen für den institutionellen Aufbau der Zahlstelle, Anpassung des Datenhaltungssystems, Entwicklung eines Prüf- und Kontrollschemas) in einem günstigen Verhältnis zu den variablen Kosten (Ausgaben für Maßnahmen) stehen. Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen in Abhängigkeit des jeweiligen landesweiten Kiebitzbestandes im Ackerland:

- Eine Förderung über die die Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (**ELER**) primär in Bundesländern mit noch vergleichsweise **hohen Kiebitzbeständen** auf Ackerflächen und einem entsprechend hohen potenziellen Förderumfang (Niedersachsen/Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein)
- In Bundesländern mit **mittleren Kiebitzbeständen** (Brandenburg, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt): **ELER-Förderung** (wenn das Land bereits vergleichbare AUKM fördert, sodass auf ein bestehendes Kontroll- und Verwaltungssystem aufgesattelt werden kann) **oder ansonsten flächengebundene Förderung durch das Land und Mittel der GAK** (Gemeinschaftsaufgabe für Agrarstruktur und Küstenschutz). Unabhängig von der Förderquelle wird die Lenkung auf einzelne Zielkulissen mit Kiebitzvorkommen innerhalb der Bundesländer empfohlen.
- Für Bundesländer mit **geringen Kiebitzbeständen** (max. wenige 100 Brutpaare) bieten sich anstatt der klassischen Regelförderung eher **regionale und kommunale Angebote** außerhalb der Regelförderung oder auch **Förderangebote privater Träger** an, die im Einzelfall ein höheres Maß an Flexibilität ermöglichen. Insbesondere wenn diese wenigen Paare räumlich konzentriert vorkommen, sollte über eine gezielte **Projektförderung** nachgedacht werden.

Die für die Zeit nach 2022 geplanten **„Ökoregelungen“ (Eco-Schemes)** in der 1. Säule (Art. 28) der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU³¹ sind prinzipiell ein gut geeignetes Instrument, mit dem sich Kiebitzinseln einfach und zielgenau umsetzen lassen. Im Gegensatz zu den AUKM der 2. Säule handelt es sich um einjährige Verpflichtungen, ihre Beantragung erfolgt erst im Mai des laufenden Jahres mit der Abgabe des Flächennachweises. Ökoregelungen stellen somit, eine entsprechende Ausgestaltung und Begleitung der Kiebitzinseln vorausgesetzt, ein effizientes Instrument dar, die Förderung auf Flächen mit aktuellen Brutvorkommen zu konzentrieren.

²⁹ Schifferli L., Rickenbach O. et al. (2009): Massnahmen zur Förderung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Wauwilermoos (Kanton Luzern): Schutz der Nester vor Landwirtschaft und Prädation. Ornithologische Beobachter 106(3): 311–326.

³¹ COM [European Commission] (2018a) Proposal for a REGULATION OF THE EUROPEAN PARLIAMENT AND OF THE COUNCIL establishing rules on support for strategic plans to be drawn up by Member States under the Common agricultural policy (CAP Strategic Plans) and financed by the European Agricultural Guarantee Fund (EAGF) and by the European Agricultural Fund for Rural Development (EAFRD) and repealing Regulation (EU) No1305/2013 of the European Parliament and of the Council and Regulation (EU) No 1307/2013 of the European Parliament and of the Council, zu finden in <https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:aa85fa9a-65a0-11e8-ab9c-01aa75ed71a1.0003.02/DOC_1&format=PDF>

5. Kiebitzschutz im Grünland

Ziel: Erhalt oder Wiederherstellung von „kiebitzfreundlichem“ Grünland, einschließlich einer Verbesserung der Brutbedingungen, mit dem Ziel eines möglichst bestandserhaltenden Bruterfolgs

Rund die Hälfte der Kiebitze in Deutschland brütet im Grünland. Dieser Lebensraum zeichnet sich auch in der Normallandschaft durch einen geringen bzw. fehlenden Einsatz von Pestiziden aus, so dass sich relativ stabile Nahrungsressourcen entwickeln können^{32, 33}. Vorliegende Erfahrungen für Grünlandgebiete³⁴ wurden in den Projektpublikationen^{9, 13} zusammengestellt. Der Schutz der Gelege und Jungvögel vor der landwirtschaftlichen Flächenbearbeitung kann hier bei günstigen Lebensraumvoraussetzungen (insbes. ausreichende Feuchtigkeit) ebenso wie die Umsetzung des Vertragsnaturschutzes einen Beitrag zum Schutz der Art liefern^{9, 18, 35}. Der Vertragsnaturschutz im Grünland umfasst u.a. Maßnahmen wie eine späte Mahd, eine nicht zu intensive Beweidung, die Reduktion der Düngung oder biotopgestaltende Maßnahmen (z. B. Grabenaufweitungen).

Konkret werden folgende Maßnahmen im Grünland empfohlen:

- a. Weitere (regionale) Projekte als Basis für den Kiebitzschutz sind zusammen mit der Landwirtschaft zu etablieren.**
Diese sollten als Einstiegsmaßnahme den Gelege- und Kükenschutz, aber vor allem auch biotopverbessernde Maßnahmen umfassen.
- b. Wirksame Vertragsnaturschutzprogramme für Kiebitze und andere Wiesenvögel sind zu schaffen, zu optimieren, auszubauen und finanziell ausreichend auszustatten.**
Der Vertragsnaturschutz ermöglicht die Umsetzung größerer, längerfristiger bzw. dauerhafter Maßnahmen wie z.B. den Anstau einzelner Gräben oder Gruppen.
- c. Kernflächen sind durch langfristige Pacht oder Flächenerwerb zu sichern und zu entwickeln.**
Auf diesen Flächen können umfassende biotopgestaltende Maßnahmen umgesetzt werden. Die Bewirtschaftung orientiert sich primär an den Bedürfnissen des Kiebitzes und anderer Wiesenvögel. Wichtig ist, dass eine ausreichende Bewirtschaftung gewährleistet ist, damit größere kurzrasige Bereiche erhalten und die Flächen insgesamt frei von Gehölzen bleiben.
- d. Klein- und großflächige Maßnahmen zur Wiederherstellung eines günstigen Landschafts-Wasserhaushalts sind umzusetzen.**
Die Umsetzung dieses essenziellen Elements für einen erfolgreichen Kiebitzschutz sollte im Rahmen der Punkte a bis c zusammen mit der Landwirtschaft und Wasserwirtschaft erfolgen. Die Umstellung von Entwässerungssystemen auf flexible Be- und Entwässerungssysteme, um für Kiebitze und Landwirtschaft günstige Wasserverhältnisse zu erhalten, stellt eine technische Möglichkeit hierfür dar.

³² Hötter H., Dierschke V., Flade M., Leuschner C. 2014: Diversitätsverluste in der Brutvogelwelt des Acker- und Grünlands – Natur und Landschaft 89 (9/10): 410-413.

³³ Jahn T., Hötter H., Oppermann R., Bleil R. & Vele L. (2014): Protection of biodiversity of free living birds and mammals in respect of effects of pesticides (Umweltbundesamt) – Texte 30/2014

³⁴ Hötter H., Jeromin H., Thomsen K.-M. (2007a): Aktionsplan für Wiesenvögel und Feuchtwiesen –Endbericht. Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen: https://bergenhusen.nabu.de/imperia/md/nabu/images/nabu/einrichtungen/bergenhusen/projekte/wiesenvoegel/dbu_feuchtwiesen_forschungsbericht.pdf

³⁵ Evers A., Jeromin H. (2020): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz – Ein erfolgreicher Ansatz für Landwirte und Naturschützer in Schleswig-Holstein. <https://lapwingconservation.org/schutz/fallstudien/gemeinschaftlicher-wiesenvogelschutz/>

6. Kiebitzschutz in Schutzgebieten

Ziel: Erhalt oder Wiederherstellung großflächiger optimaler Kiebitz-Lebensräume mit einem mehr als bestandserhaltenden Bruterfolg, damit diese zu Populationsquellen werden und damit auch die Bestände in der umliegenden Normallandschaft gefördert werden

Rund 37% der Kiebitz in Deutschland brüten innerhalb von EU-Vogelschutzgebieten³. Aber auch Naturschutzgebiete, die häufig Kerngebiete dieser EU-Vogelschutzgebiete darstellen, besitzen eine hohe Bedeutung für den Kiebitz. Schutzgebiete mit entsprechender Lebensraumausstattung sind stellenweise zu letzten Rückzugsorten für Kiebitze geworden^{3, 34}. Schutzgebiete mit Kiebitzvorkommen beinhalten vor allem Grünlandgebiete in Niederungen und an der Küste. Gerade in diesen Landschaften sind auch großflächigere Lebensraumoptimierungen, wie die Schaffung eines Mosaiks aus niedrig- und höherwüchsigen Bereichen von Gräsern und Kräutern³⁶ sowie feuchten und trockenen Bereichen³⁷, in einer weithin offenen, gehölzfreien Landschaft³⁸ möglich. Dies kann z. B. durch die Einstellung der Düngung, eine angepasste Weidehaltung (z. B. stärkere Beweidung außerhalb der Brutzeit als während der Brutzeit) und/oder die Schaffung von Feuchtstellen³⁹ erreicht werden. Auf Flächen, die zum Zwecke des Wiesenvogelschutzes erworben oder langfristig gepachtet wurden, können entsprechende Maßnahmen umfangreicher als auf privat bewirtschafteten Flächen umgesetzt werden (z. B. Beltringharder Koog, Dümmerniederung^{9, 12}). Erfolgsfaktoren waren hier u.a. die Anhebung von Wasserständen, teilweise mit motor- und windgetriebenen Pumpen, und Maßnahmen gegen Beutegreifer (s. u.).

Konkret werden folgende Maßnahmen in Schutzgebieten empfohlen:

- a. In Schutzgebieten sind optimale Bedingungen für Kiebitze zu schaffen, welche die Bebrütungs- und Kükenaufzuchtphase einschließen.**
Grundsätzlich gelten in Schutzgebieten dieselben Empfehlungen wie im Grünland und Ackerland. Die Umsetzung wirksamer Maßnahmen (z. B. Wassermanagement) sollte jedoch großflächiger und intensiver als außerhalb von Schutzgebieten erfolgen. Als Instrument dafür sollte der Fokus auf dem Vertragsnaturschutz sowie dem Flächenerwerb liegen, sofern sich Schutzgebiete nicht bereits in öffentlicher Hand befinden.
- b. Ambitionierte Managementpläne für EU-Vogelschutzgebiete bzw. Pflegepläne für Naturschutzgebiete mit dem Kiebitz als Zielart sind zu erstellen und konsequent umzusetzen.**
Diese Pläne dienen als Instrument für die Schaffung optimaler Bedingungen, da sie eine langfristige Planung und räumliche Steuerung aller Maßnahmen zum Schutz des Kiebitzes in Abstimmung mit den jeweiligen Stakeholdern ermöglichen. Eine entsprechende finanzielle Ausstattung für das Schutzgebietsmanagement ist hierfür dringend erforderlich.
- c. Eine effektive Besucherlenkung ist einzurichten.**
Diese soll Kiebitze vor menschlichen Störungen des Brutgeschäfts (z. B. freilaufenden Hunden) schützen, aber zugleich eine störungsfreie Beobachtung der Wiesenvögel ermöglichen. Hierzu zählen Weggebote und Hinweisschilder, aber auch Infrastruktur wie Beobachtungshütten und Führungen.
- d. Wenn nötig, ist ein Prädationsmanagement einzuführen.**
Dies betrifft Schutzgebieten, in denen trotz der Einleitung von Maßnahmen zur Wiederherstellung von Lebensräumen, in denen die natürlichen Anpassungsstrategien der Kiebitze zum Tragen kommen, nachweislich weiterhin bzw. noch eine Gefährdung der lokalen Kiebitz-Population durch Beutegreifer vorliegt. Maßnahmen wie die Installation von temporären oder dauerhaften Prädatorenschutzzäunen (siehe „Hot spots“) haben hierbei Vorrang vor letalen Maßnahmen gegen Prädatoren.

³⁶ Oosterveld E.B., Nijland F. et al. (2011): Effectiveness of spatial mosaic management for grassland breeding shorebird. J. Ornithol. 152: 161-170.

³⁷ Milsom T.P., Hart J.D. et al. (2002): Management of coastal grazing marshes for breeding waders: the importance of surface topography and wetness. 103: 199-207.

³⁸ Shrubbs M. (2007): The Lapwing. T & AD Poyser, London, 232 S.

³⁹ RSPB Scotland: Scrape creation for waders. Faltblatt, Edinburgh.

7. Schaffung von „Hot spots“ für den Bruterfolg

Ziel: Ermöglichung von kleinflächig hohen Kiebitzdichten mit deutlich mehr als bestandserhaltendem Bruterfolg, um im Gesamtdurchschnitt einen mehr als ausreichenden Bruterfolg und damit ein Anwachsen der Kiebitz-Population in Deutschland zu ermöglichen

Projektergebnisse und Literaturdaten^{5, 40, 41, 42} zeigen, dass Prädationsverluste von Kiebitzgelegen und Jungvögeln, insbesondere durch den Rotfuchs, den Reproduktionserfolg in allen Habitaten auf ein nicht nachhaltiges Niveau reduzieren können. Zudem wurden zwei eingeführte Arten, Marderhund⁴³ und Waschbär⁴⁴, im Projekt als neue Nesträuber von Kiebitzgelegen nachgewiesen¹². An vielen Stellen haben sich die Lebensbedingungen für Kiebitze durch menschliche Eingriffe so verändert, dass die Grundlagen für selbsterhaltende Populationen nicht mehr vorhanden sind. Hier kann ein Management notwendig sein, um den Kiebitz als bedrohte Art zu erhalten. Prioritär ist dabei die Wiederherstellung geeigneter Lebensräume, in denen natürliche Vermeidungs- und Abwehrstrategien wirken können. Selbst in Schutzgebieten mit guter Lebensraumausstattung kann der Prädationsdruck jedoch so groß werden, dass Erfolge im Habitatmanagement durch die Prädation konterkariert werden.

Als praktikabelste und oft einzige effektive Maßnahme gegen Prädation auf Kiebitz-Brutflächen hat sich der Ausschluss größerer Säuger mit mobilen oder permanenten Schutzzäunen erwiesen; auf solchen Flächen wurden z. T. Bruterfolge deutlich oberhalb des bestandserhaltenden Niveaus gemessen^{30, 45, 46, 47, 48, 49, 50}. Aus diesen Erkenntnissen ist die Idee erwachsen, den Bruterfolg flankierend zur Umsetzung von AUKM bzw. Ökoregelungen durch die Schaffung vieler kleinflächiger „Hot spots“ soweit anzuheben, dass im Gesamtdurchschnitt mindestens ein bestandserhaltendes Niveau erreicht wird. Diese „Hot spots“ können (Teile von) Schutzgebieten, aber auch kiebitzfördernd genutzte Ackerflächen^{30, 50}, spezielle (Grünland-)Feuchtbiopte^{49, 51} oder Kombinationen dieser Habitats (z. B. Ackerbrache zum Brüten neben Feuchtbiotop zur Jungenaufzucht) sein, die von Prädatorenschutzgittern umgeben sind. Denkbar ist die Schaffung der „Hot spots“ daher sowohl in Schutzgebieten, aber auch auf Ausgleichs- und Stiftungsflächen sowie auf Privatland (Vertragsnaturschutz).

Konkret werden folgende Maßnahmen in Bezug auf die „Hot spots“ empfohlen:

a. Kleinflächige Optimalhabitate sind in allen Kiebitz-Brutregionen in Deutschland in ausreichender Zahl anzulegen, um lokale Populationen zu stützen und zu fördern.

Pro Landkreis / Region mit Kiebitzvorkommen sind mehrere solcher Flächen sinnvoll. Für die Umsetzung geeignete Flächen sind u.a. Ausgleichsflächen (z. B. Ökokonto-Flächen), Flächen im Eigentum von Stiftungen bzw. der öffentlichen Hand sowie Privatflächen, die z. B. im Vertragsnaturschutz eingebracht werden. Im Sinne einer Vernetzung von Kiebitzvorkommen ist auch in inzwischen verwaisten Regionen die Anlage in Erwägung zu ziehen. Auf Grund ihrer hohen Mobilität und ihrer flächendeckenden Verbreitung während des Zuges können Kiebitze solche Optimalhabitate neu- oder wiederbesiedeln. Neben Kiebitzen profitieren weitere Tier- und Pflanzenarten von solchen Flächen.

b. Optimalhabitate müssen alle Erfordernisse für ein erfolgreiches Brüten von Kiebitzen erfüllen.

Hierzu zählen optimale Brut- und Kükenaufzuchtshabitate (z. B. Ackerbrachen mit Nassestelle, Feuchtbiopte mit Brutinseln, niedrigwüchsige und schlammige Bereiche durch Beweidung mit geeigneten Weidetieren wie Galloways und Wasserbüffeln), eine effektive Minimierung der Prädation (Prädatorenschutzzaun um gesamte Fläche, Entfernung von Gehölzen im Umfeld, usw.) und eine effektive Besucherlenkung.

c. Die Entwicklung der Flächen ist intensiv zu begleiten.

Durch die Flächenbetreuung kann bei negativen Entwicklungen zeitnah eingegriffen und gegengesteuert werden und die Flächen können langfristig entwickelt werden. Potenzielle Gefährdungen der Flächen stellen z. B. ungünstige Veränderungen der Vegetationsstruktur oder Wasserverhältnisse sowie Probleme mit Prädatoren oder den Prädatorenschutzgittern selbst dar.

d. Die Bevölkerung ist in Form von Öffentlichkeitsarbeit einzubeziehen.

Die „Hot spots“ eignen sich potenziell in besonderer Weise, um auf die verschiedenen Gefährdungen des Kiebitzes hinzuweisen und können gleichzeitig einmalige, selten gewordene Naturerlebnisse wie die Beobachtung von Kiebitzküken ermöglichen. Gleichzeitig kann die Bevölkerung (inkl. der Jägerschaft) dadurch mit Blick auf „unbeliebte“ aber notwendige Maßnahmen (Gehölzentfernungen, Zaunbau, etc.) „mitgenommen“ werden.

⁴⁰ Macdonald M.A., Bolton M. (2008): Predation on wader nests in Europe. *Ibis* 150(SUPPL.1): 54–73. DOI: 10.1111/j.1474-919X.2008.00869.x

⁴¹ Teunissen W., Schekkerman H. et al. (2008): Identifying predators of eggs and chicks of Lapwing *Vanellus vanellus* and Black-tailed Godwit *Limosa limosa* in the Netherlands and the importance of predation on wader reproductive output. *Ibis* 150(SUPPL.1): 74–85. DOI: 10.1111/j.1474-919X.2008.00861.x

⁴² Bellebaum J., Bock C. (2009): Influence of ground predators and water levels on Lapwing *Vanellus vanellus* breeding success in two continental wetlands. *Journal of Ornithology* 150: 221–230.

⁴³ Salewski V., Schmidt L. (2019): The raccoon dog – An important new nest predator of black-tailed godwit in northern Germany. *Wader Study* 126(1): 28–34. DOI: 10.18194/ws.00143

⁴⁴ Stübing S., Bauschmann G. (2017): Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen für den Kiebitz (*Vanellus vanellus*) in Hessen. *Vogel und Umwelt* 22: 67–80.

⁴⁵ Rickenbach O., Gruebler M.U. et al. (2011): Exclusion of ground predators improves Northern Lapwing *Vanellus vanellus* chick survival. *Ibis* 153(3): 531–542. DOI: 10.1111/j.1474-919X.2011.01136.x

⁴⁶ Malpas L.R., Kennerley R.J. et al. (2013): The use of predator-exclusion fencing as a management tool improves the breeding success of waders on lowland wet grassland. *Journal for Nature Conservation* 21(1): 37–47. DOI: 10.1016/j.jnc.2012.09.002

⁴⁷ Jeromin H., Jeromin K. et al. (2014): Untersuchung zur Prädation im Zusammenhang mit dem Artenschutzprogramm „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ - *Endbericht* 2013, 34 S.

⁴⁸ White G., Hirons G. (2019): The predator exclusion fence manual – Guidance on the use of predator exclusion fences to reduce mammalian predation on ground-nesting birds on RSPB reserves. RSPB, 155 S.

⁴⁹ Stübing S., Bauschmann G. (2020): Wirksamkeit eines stationären Prädatorenschutzzaunes auf Brutbestand und Bruterfolg des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) im Wetteraukreis. *Vogel und Umwelt* 24: 39–58.

⁵⁰ Werner M., Theiß H. et al. (2017): Ein Funke Hoffnung für den Kiebitz? Ergebnisse eines Schutzprojektes auf Ackerflächen in Südhessen. *Vogel und Umwelt* 22: 81–96.

⁵¹ Müller W., Glauser C., Sattler T. (2009): Wirkung von Massnahmen für den Kiebitz *Vanellus vanellus* in der Schweiz und Empfehlungen für die Artenförderung. *Der Ornithol. Beobachter* 106(3): 327–350.

8. Effizienzsteigerung durch Gebietsbetreuung

Ziel: Höhere Akzeptanz der flächengebundenen Förderung und Steigerung der Effektivität des Kiebitzschutzes durch Lenkung der Aktivitäten vor Ort

Eine Gebietsbetreuung ist essenziell für einen erfolgreichen Kiebitzschutz^{35, 52}. Sie dient der räumlichen Steuerung der Maßnahmen (u. a. durch regelmäßige Kartierungen brütender Kiebitze), der Beratung und Unterstützung der Flächenbewirtschaftenden, der Einbeziehung weiterer lokaler Akteure (Naturschutzverbände, Jägerschaft), der Erfolgskontrolle und der Öffentlichkeitsarbeit. Dies führt zu einer Steigerung der Akzeptanz der Kiebitzmaßnahmen und damit zu einer ökologisch und ökonomisch effektiveren Umsetzung^{12, 52}. So wurde die direkte Ansprache durch Gebietsbetreuer von dem am Projekt teilnehmenden Landwirt*innen als wichtiger Auslöser zur Verwirklichung von Maßnahmen auf ihren Flächen beschrieben.

Eine Gebietsbetreuung kann über die Interventionen „Zusammenarbeit“ oder „Wissensaustausch und Information“ im ELER gefördert werden¹². Sie kann z. B. von Biostationen, Gutachterbüros, Landschaftspflegeverbänden bzw. Integrierten Stationen der Bundesländer übernommen werden. Der Kiebitzschutz wird i. d. R. keine Einzelaufgabe für eine Gebietsbetreuung sein, sondern idealerweise in einen größeren Schutzkontext eingebunden.

Beispiel Kiebitzinseln:

Im Gegensatz zu neuen Optimalhabitaten werden viele angelegte Kiebitzinseln im Projekt zunächst nicht von Kiebitzen besiedelt. Es zeigt sich, dass Kiebitzinseln auf Flächen mit tatsächlichen Kiebitzvorkommen (mindestens Brutversuch im Vorjahr, am besten aktuelle Ansiedlung) angelegt werden müssen. Um Kiebitzinseln wirksam und kosteneffektiv umzusetzen, ist die Flächenförderung in eine zu schaffende Gebietsbetreuung einzubinden. Dieses zusätzliche Förderinstrument wird empfohlen, um eine höhere Akzeptanz der flächengebundenen Förderung zu gewährleisten und durch weitere Lenkung vor Ort die Effektivität der Flächenförderung zu steigern. Aufgaben einer solchen Gebietsbetreuung wären u. a. die Erfassung der Kiebitzbestände und die Auswahl geeigneter Flächen für die Anlage von Kiebitzinseln, die Akquise von Flächenbewirtschaftenden sowie deren Unterstützung bei der Umsetzung der Verpflichtung (inklusive Administration), die Markierung von Nestern außerhalb der Kiebitzinseln sowie bestenfalls ein Erfolgsmonitoring zur Förderung der Ownership und Öffentlichkeitsarbeit.

Ein erfolgsversprechender Ansatz für eine **wirksame Verortung von Kiebitzinseln** zusammen mit den Flächenbewirtschaftenden wurde im Teilprojekt der NABU-Naturschutzstation Münsterland erprobt²⁸. Durch die Gründung einer bundesweiten AG Kiebitzschutz im Jahr 2019 wurde zudem ein bundesweites Netzwerk geschaffen, das die Grundlage für eine Gebietsbetreuung in den verbliebenen Kiebitz-Brutgebieten in Deutschland darstellen kann.

Konkrete Empfehlungen:

- a. Regionale Gebietsbetreuungen sind in allen Kiebitz-Brutgebieten in Deutschland sowohl für das Acker- und Grünland als auch für Schutzgebiete zu etablieren.**
Die Gebietsbetreuung verbessert die Durchdringung der Kiebitzbestände mit geeigneten Maßnahmen, die Qualität der Maßnahmen und damit den Bruterfolg. Die Umsetzungsbereitschaft von Landwirt*innen steigt, wenn sie durch eine Gebietsbetreuung unterstützt werden und die Wirkung der Maßnahme für sie erfahrbar ist.
- b. Für das Gebietsmanagement sind geeignete „Kiebitz-Berater*innen“ auszubilden.**
Diese haben über ausreichende Kenntnisse und Erfahrungen sowohl in Bezug auf den Kiebitz (z. B. Kartieren, Auffinden von Nestern, Ansprüche der Art und Brutphänologie) als auch zu den Förderprogrammen und den Umgang mit Landwirt*innen zu verfügen. Durch Fortbildungen und regelmäßigen fachlichen Austausch ist eine entsprechende Qualität sicherzustellen.

9. Schutz von Kiebitzen in ihrem Ganzjahreslebensraum

Ziel: Minimierung von Gefährdungen für Kiebitze in ihrem Ganzjahreslebensraum

- a. **Die Bundesregierung soll sich dafür einsetzen, dass die Jagd auf Kiebitze europaweit eingestellt wird.**
Der Kiebitz ist als Art des Anhangs II/2 der EU-Vogelschutzrichtlinie in fünf EU-Staaten jagdbar (Frankreich, Spanien, Italien, Malta, Griechenland). Pro Jahr werden europaweit offenbar immer noch (mindestens) ca. 100.000 Kiebitze legal erlegt⁵³. Als Zugvogel sind davon auch mitteleuropäische Brutvögel betroffen⁵⁴. Zwar war die Jagd offenbar nicht die Ursache für den starken Bestandsrückgang in Mitteleuropa^{6, 54}, jedoch könnte die mit der Jagd verbundene Mortalität eine Erholung der Bestände behindern. Angesichts der europa- und weltweiten Abnahme und Bedrohung der Art sollte sie aus dem Vorsorgeprinzip heraus umgehend beendet werden.
- b. **Unzerschnittene Räume für den Kiebitz sind zu erhalten.**
Schwerpunktvorkommen des Kiebitzes, sowohl Brut- als auch Rastflächen, sind von weiteren Beeinträchtigungen durch Straßenbau, Ausbau von Wohn- und Gewerbegebieten, Bau von Stallanlagen, Güllebehältern, Windenergieanlagen, Photovoltaikanlagen etc. großräumig freizuhalten.

10. Monitoring und Forschung

Ziel: Evaluierung und Optimierung von Kiebitzmaßnahmen sowie weitere Schutzaktivitäten, um eine Populationswirksamkeit herzustellen

Folgende Forschungsansätze sollten verfolgt werden:

- a. **Untersuchungen zur Optimierung bzw. lokalen Anpassung von Kiebitzinseln (s. o.)**
Hierbei sollten auch Körperkondition und Überlebensrate der Küken, das Nahrungsangebot und die Ausstattung/Anlage der Flächen sowie deren Wechselwirkungen betrachtet werden.
- b. **Entwicklung und Erprobung von weiteren Maßnahmen für Kiebitze im Ackerland**
Denkbar wären Ansätze wie ein sehr extensiver Anbau von Sommergetreide, Anpassungen der Maisaussaat oder der Anbau von Körnerleguminosen mit dem Ziel, Gelege- und Kükenverluste durch die landwirtschaftliche Bearbeitung zu minimieren und geeigneten (nicht zu hoch- und dichtwüchsigen) Lebensraum zu schaffen. Dabei sollte stets mituntersucht werden, ob flankierende Maßnahmen wie die Anlage von Nahrungs- bzw. Feuchtflächen nötig sind.
- c. **Auswirkungen einer verstärkten mechanischen Beikrautregulierung auf die Nahrungsverfügbarkeit, den Schlupf- und Bruterfolg sowie die Bestände des Kiebitzes und anderer Bodenbrüter**
Im Zuge der Farm-to-Fork-Strategie der EU ist damit zu rechnen, dass die chemische Beikrautbekämpfung zunehmend durch mechanische Verfahren ersetzt werden wird. In diesem Zusammenhang sollten mögliche negative Auswirkungen auf den Kiebitz untersucht und Lösungsvorschläge erarbeitet werden.
- d. **Etablierung eines bundesweiten Bruterfolgsmonitorings für Kiebitze und andere Wiesenvögel**
Ein spezifisches Monitoring, welches bestehende Monitoringprogramme (bspw. das Monitoring häufiger bzw. seltener Brutvögel des DDA) ergänzen soll, wird u.a. eine Beurteilung des Erfolgs der Schutzbemühungen bis hin zu einzelnen Maßnahmentypen ermöglichen, um langfristig korrigierend eingreifen zu können. Vorab müssen dafür Methodenvergleiche vorgenommen werden, um die mit verschiedenen Methoden ermittelten Werte vergleichbar zu machen.
- e. **Untersuchungen zur Größe des Einflusses der Jagd auf die Populationsdynamik des Kiebitzes**
Es sollte untersucht werden, welcher Anteil der deutschen Population in Regionen mit starker Jagd auf Kiebitze rastet oder überwintert, wie hoch die Verluste sind (und ob additiv oder kompensatorisch) und welchen Einfluss diese auf die Schutzbemühungen und eine angestrebte Erholung der Bestände in Deutschland haben. Es sollten zudem Möglichkeiten erarbeitet werden, wie die Jagd eingestellt werden kann (politik-, sozial- und rechtswissenschaftlich).

⁵³ Hirschfeld A., Attard G. (2017): Vogeljagd in Europa – Analyse von Abschusszahlen und Auswirkungen der Jagd auf den Erhalt bedrohter Arten. Berichte zum Vogelschutz 53/54: 15–42.

⁵⁴ Souchay G., Schaub M. (2016): Investigating rates of hunting and survival in declining European lapwing populations. PLoS ONE 11(9): 1–15. DOI: 10.1371/journal.pone.0163850 (<http://dx.doi.org/10.1371/journal.pone.0163850>)

f. Förderung der Vernetzung von Akteuren und Forschenden

Eine gute Vernetzung fördert den Erfahrungsaustausch und kann dazu beitragen, Wissen zur Maßnahmenumsetzung und andere Erkenntnisse zügig im Bundesgebiet (und darüber hinaus) auszutauschen. Ein solcher Austausch der an Kiebitzen Forschenden untereinander sowie mit den Akteuren im Kiebitzschutz sollte auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene verstärkt werden. Die Internetplattform Lapwingconservation.org sollte hierfür ausgebaut werden.

Förderhinweis

Das Projekt „Sympathieträger Kiebitz“ wurde im Bundesprogramm Biologische Vielfalt (NBS) von 2014 – 2020 gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit sowie Mitteln des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein, des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen und der Hanns R. Neumann Stiftung.

Dieses Thesenpapier gibt die Auffassung und Meinung der Zuwendungsempfänger des Bundesprogramms Biologische Vielfalt wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

